Tagungen und Referate

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **22 (1970)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kommende Filme im Fernsehen

(Soweit Programme eingetroffen und ohne Gewähr)

Sonntag, 16. August:

Deuschland I, 16.00 Uhr: «Die gute Erde», von Sidney Franklin, nach dem Roman von Pearl Buck. Hervorragender Film, 1937, ausgezeichnet gespielt, um das Leben eines armen, chinesischen Bauern-Paares. Kritik FuR, Jahrgang 1953, Nr. 7, Seite 1

Montag, 17. August:

Schweiz, 21.45 Uhr: «22 Fragen an Max Bill», 1. Sendung in der neuen Reihe «Junge Schweizer Filmautoren».

Deutschland I, 21.00 Uhr: «La Moffo», Porträt über den Star. 22.50 Uhr: «Mickey One», amerikanischer Spielfilm von Arthur Penn. Geschichte eines erfolgreichen Nachtclub-Unterhalters.

Freitag, 21. August:

Schweiz, 20.20 Uhr: «Rosen für den Staatsanwalt», deutscher Spielfilm von Wolfgang Staudte, satirische Blossstellung der immer noch Hitler-Treuen, die ihre Gesinnung nicht änderten.
Kritik FuR, Jahrgang 1959, Nr. 22, Seite 2

Samstag, 23. August:

Deutschland I, 22.35 Uhr: «Das Geheimnis des steinernen Monsters», von John Sherwood. Horrorfilm, 1957

Sonntag, 23. August:

Schweiz, 20.25 Uhr: «Hilfe, der Doktor kommt», englischer, komödiantischer Spielfilm von Ralph Thomas

Donnerstag, 27. August:

Deutschland I, 20.15 Uhr: «Mr und Mrs. Smith», amerikanischer Spielfilm von Alfred Hitchcock, 1940

Freitag, 28. August:

Schweiz, 20.20 Uhr: «Quai des orfèvres», Spielfilm von G. Clouzot, mit Louis Jouvet
Kritik FuR, Jahrgang 1951, Nr. 10, Seite 2

Deutschland I, 22.40 Uhr: «Rebellion» (H.M.S. Defiant), englischer Spielfilm von Lewis Gilbert, 1961, um eine Meuterei auf einem englischen Schiff in der Napoleons-Zeit.

Freitag, 4. September:

Schweiz, 20.20 Uhr: «Die Brücke», Spielfilm von Bernhard Wicki, um das letzte Aufgebot von Knaben in den letzten Kriegstagen. Hervorragend.
Kritik FuR, Jahrgang 1960, Nr. 2, Seite 2

Das Zeitgeschehen im Film

Die letzten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1416: Pilze aus dem Gips-Stollen — Selbstrettungsgerät bei Feuersgefahr — Postkutsche Basel-Berlin — Trampolin-Weltmeisterschaft.

Nr. 1417: Einweihung Flughof Basel-Mühlhausen — Gospel night.

Nr. 1418: Blinker rechts - Ueberholen erleichtern — 25 Jahre Vereinigte Nationen.

Nr. 1419: Besuchstag in einer Rekrutenschule — Rationalisierung in der Landwirtschaft — Seltener Beruf — Auto-Oechsnerli — Sauberer Strassenrand — Bergfloh.

Tagungen und Referate

Aktuelle Fragen kirchlicher Filmarbeit

FH. Darüber sprach am Empfang der Berliner Kirche der Theologe und Soziologe Gerd Albrecht (Köln) in einer erfreulich eigenständigen und zukunftsfreudigen Weise, wenn er auch damit nicht überall Beifall gefunden haben dürfte.

Die Kirche müsse sich ganz vom Ghetto-Leben befreien und ihre gesellschaftlichen Aufgaben auch auf dem Gebiet des Films erfüllen, war sein erster Gedanke. Das Zweideutig-Schillernde des Films dürfe dabei nicht abschrekken, sie dürfe keine Angst davor haben, sich die Hände schmutzig zu machen oder als Feigenblatt benützt zu werden. Allerdings stelle sich dabei rasch die Frage, ob die Kirche überhaupt die Kompetenz dazu habe, ob wir nicht sogar Andere in ihrer grossen Arbeit behinderten? Das sei zu verneinen, da wir alle heute, ohne Ausnahme, im gleichen Boot sässen und die Fahrt zu dirigieren hätten. Um mitreden zu können, bedürfe die Kirche allerdings kompetenter Leute.

Den alten Gegensatz zwischen Filmwirtschaft und den kulturellen Filmorganisationen und Institutionen will er durch Ueberwindung des Freund-Feind-Denkens beseitigen. Es sei an der Zeit, sich mit wirklich allen Leuten an den Tisch zu setzen. Es dürften keine «Abqualifizierungen» mehr vorgenommen werden, gegenseitige Anklagen seien nicht nur überflüssig, sondern gefährlich.

Sex- und Krimi-Filme sollten nicht überbewertet werden, sie hingen mit dem Zentrum der Entscheidung nur sehr bedingt zusammen. Es gebe eben heute nicht mehr die «Oeffentlichkeit», nicht einmal ein allgemeines Publikum, sondern nur verschiedene Gruppen. Die Filme gingen nur ganz bestimmte Gruppen an, die Oeffentlichkeit sei nur gefragt, wie weit sie davon Kenntnis nehmen wolle. Um diese Gruppen müsse sich die Kirche kümmern, denn sie würden von solchen Filmen erreicht. Sie könne hier vor wichtige Entscheidungen gestellt werden, müsse sich aber klar sein, «dass wir keine Automaten sind, in die man einen Film wirft und dann kommt eine einheitliche Meinung heraus.»

Sicher sei, dass keineswegs alles in Ordnung sei. (Wird es das überhaupt jemals sein?) Vielerorts sei die Einstellung zu den Massenmedien nur noch mit dem Hexen-Wahn des Mittelalters vergleichbar. Man sehe dort nur noch «die» Filme, gegen die sich doch nichts machen liesse. Es gebe also keine Sündenböcke mehr, die Verantwortung für den Einzelnen entfalle. Die «geheimen Verführer» seien dann die Schuldigen, irgendwelche anonymen Mächte. Das erzeuge jedoch unbegründete Angst vor den Massenmedien, mit der wir uns auseinandersetzen müssten. Immer, wo Angst vorhanden sei, werde es gefährlich. Es tauche dann der Glaube an Manipulationen auf, ein Gefühl der Ohnmacht stelle sich ein. Diese Ueberzeugung, dass sich nichts dagegen machen lasse, müsse immer bei jeder Arbeit einkalkuliert werden.

Durch das Gefühl der Ohnmacht werde ein Teufelskreis erzeugt: Die Hersteller der Filme könnten bringen, was sie für richtig hielten und gewöhnten so die wehrlosen Empfänger daran. Diese erhielten dann, was sie zu empfangen erwarteten in ständiger Steigerung und es würde immer ärger. Das gelte auch bei Sex- und Verbrecherfilmen. Deshalb seien auch Wirkungsfragen wichtig und mit diesen bildungspolitisch eng verknüpft und müssten diskutiert werden — kein kleines Programm, von den notwendigen Mitteln und dem Bedarf an kompetenten Mitarbeitern nicht zu reden.